

Franz Segbers

1. Vors. von Kairos Europa

Zur Eröffnung der Zachäus-Kampagne am 4.10.2021

I.

Für die allermeisten Menschen war und ist die Corona-Krise eine große Belastung – auch finanziell. Für einige wenige jedoch war sie ein extrem gutes Geschäft: Studien belegen, dass Milliardäre weltweit ihre Vermögen während der Coronakrise sprunghaft um rund 60 Prozent steigern konnten. Während die Zahl der Hungernden so hoch ist wie nie zuvor und während weltweit mehr als 120 Millionen Menschen nach Schätzung der Weltbank durch die Pandemie in absolute Armut gefallen sind, war die Pandemie für die Hochvermögenden das finanziell erfolgreichste Jahr in der Menschheitsgeschichte.

Nicht anders in Deutschland: Die Zahl der Milliardäre hat einen Höchststand erreicht. Aber auch die Zahl der Armen ist gestiegen. Die Ungleichheit, wie sie vor der Coronakrise auch schon bestand, hat an Fahrt zugenommen. Das eine Prozent der Allerreichsten hatte schon vor der Krise mehr Vermögen als die unteren 90 Prozent der Bevölkerung. Die ärmere Hälfte der Bevölkerung muss sich rund ein Prozent des Nettovermögens teilen.

Der Staat hat zur Bekämpfung der Folgen der Pandemie enorme Ausgaben zur Unterstützung von Unternehmen getätigt, um eine noch schlimmere Wirtschaftskrise mit Arbeitsplatzverlusten zu verhindern. Während viele Menschen trotzdem den Gürtel enger schnallen mussten, bekamen die Hochvermögenden den größten Teil des Kuchens ab. Der Staat sich massiv verschuldet. Die Frage ist: Wer bezahlt die Rechnung? Die tiefe Spaltung zwischen Arm und Reich ist eine der Folgen einer jahrzehntelangen Politik der Steuersenkung, bei der die Reichen geschont und kleine Einkommen belastet wurden. So werden Kapitaleinkünfte mit einem niedrigen Steuersatz abgegolten, die Unternehmenssteuer wurde gesenkt und der Spitzensteuersatz verharrt auf dem niedrigsten Niveau seit 1945. Der besonders die Menschen mit kleineren Einkommen treffende Mehrwertsteuersatz wurde drastisch erhöht. Und auf die Erhebung der Vermögenssteuer verzichtet die Politik völlig. Die Coronakrise hat gezeigt: Wir brauchen einen

handlungsfähigen Staat und ein handlungsfähiger Staat braucht Steuern. Deshalb brauchen wir eine gerechte Steuerpolitik.

Das ist der Hintergrund, vor dem wir an die biblische Gestalt des Zachäus erinnern. Wir tun dies in einem großen ökumenischen Zusammenhang. Am 11. Juli 2019 wurde bei den Vereinten Nationen in New York eine Zachäus-Kampagne gestartet. Sie ist eine gemeinsame Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen, des Lutherischen Weltbundes, der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und des Weltmissionsrates. Kairos Europa begrüßt die von der weltweiten Ökumene als Reaktion auf die Weltfinanzkrise von 2008 auf den Weg gebrachte „Initiative für eine neue internationale Finanz- und Wirtschaftsarchitektur“. Die Zachäus-Kampagne konkretisiert diese Initiative. Im Mittelpunkt steht die Hauptforderung nach internationaler Steuergerechtigkeit.

Kairos Europa hat den Aufruf des Ökumenischen Rates der Kirchen, hinter dem der Schrei der Armen nach Gerechtigkeit steht, gehört. Ich freue mich als Vorsitzender von Kairos Europa heute die Zachäus-Kampagne für soziale und ökologische Steuergerechtigkeit eröffnen zu können. Sie befasst sich vor allem mit der zunehmenden Ungleichheit innerhalb, wie zwischen Staaten, sowie der Klimakrise und ihren Folgen insbesondere für den globalen Süden. Sie zielt darauf ab, innerhalb der Kirchen und ihrer Gemeinden das Bewusstsein für ein gerechteres internationales Steuersystem zu stärken und ruft dazu auf, selbst politisch aktiv zu werden. Unserem Aufruf haben sich über zwanzig Kirchen und kirchliche Organisationen angeschlossen. Darin heißt es: „Wir können hinsichtlich der Lösung heutiger Weltprobleme nicht auf Einsicht, Umkehr und Philanthropie finanzkräftiger Personen, Konzerne und Länder warten, um den notwendigen Wandel anzustoßen. Vielmehr drängt die Zeit, und die Kosten für die Bewältigung der Krisen und ein sozial-ökologisches Umsteuern fallen schon jetzt an.“

II.

Ihren Kampf für eine gerechte Steuerpolitik richten die ökumenischen Organisationen an der biblischen Figur des Zachäus aus. Er ist der einzige Reiche, von dem in der Bibel erzählt wird, dass er sich bekehrt hat. Deshalb knüpfen die Armen der Welt ihre Hoffnung an diesen einen Mann. Sie halten uns, den Reichen der Welt, vor Augen: Ein Reicher, Zachäus hat sich bekehrt.

Kann aber diese Erzählung eines reumütigen Zöllners, Kollaborateur und Profiteur der Römischen Besatzungsmacht Palästinas, Vorbild für eine Neuordnung des globalen Finanzsystems sein? Ist Zachäus nicht das Beispiel einer nur individuellen Bekehrung und Bußfertigkeit?

Nur zu lange hat man diese Bekehrung des reich gewordenen Zöllners Zachäus verharmlost und beschwichtigt. In welcher Welt lebte dieser Mann? Er lebte in dem kleinen Land Palästina, das Rom erobert hatte, um es auszuplündern. Die Herrschenden sprachen von Frieden und Sicherheit, wo doch Ausbeutung und Unterdrückung an der Tagesordnung war. Steuern, Zölle, Abgaben, Tribute, Zwangsarbeit und Aushebungen waren die Instrumente der Ausbeutung der unterworfenen Völker. Wie das Volk ausgebeutet wurde, brachte Rabbi Gamiel II., der im ersten Jahrhundert vor Christus lebte, so auf den Punkt: „Mit vier Dingen zehrt dieses Reich uns aus: mit seinen Zöllen, Bädern, Theatern und den Naturallieferungen.“ Die Ausplünderung erfolgte gemäß dem Recht und das Recht war das Recht der Sieger. Die Bevölkerung war drei Herrschern und deren Steuer- und Abgabeforderungen ausgesetzt: Tribute an Rom, Steuern an Herodes und den Zehnten für die Jerusalemer Priesterklasse. Vor Ort wurden neben anderen Abgaben Warenzölle erhoben.

In den unterworfenen Provinzen Roms konnte man sich das Recht, Steuern einzutreiben, kaufen. Dann hatten die Zöllner die Macht, nach eigenem Belieben die Zollabgaben hochzutreiben. Die Rabbinen in Jesu Zeit sprachen deshalb von „Zöllnern ohne festen Steuersatz“. Mit diesem erpressten Geld wollte man nichts zu tun haben. Deshalb war es verboten, aus der Zöllnerkasse Almosengelder anzunehmen.

In der Zachäusgeschichte wird nun erzählt, wie einer dieser Zöllner, der Oberzöllner Zachäus, auf Jesus zuging und ihm reumütig bekannte: „Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“ Er gesteht also ein, die Menschen betrogen und sich mit Gewalt bereichert zu haben. Er will zurückerstatten. Zachäus gehörte zu der schmalen reichen Oberschicht, zwar reich geworden durch ungerechte Steuern und Zölle, doch gesellschaftlich verachtet. Für die Menschen war diese Ausplünderung eine Sünde. Diese Zöllner sind Sünder, denn sie bereichern sich durch Willkür und Skrupellosigkeit an den Kleinbauern, wenn sie ihre Waren zu den Märkten bringen.

Diese Geschichte von der Umkehr des reichen Zachäus hat eine subversive Kraft. Es geht in ihr um eine dreifache Frage, die von den Reichen tunlichst vermieden wird:

- Woher stammt der Reichtum?
- Was macht den Reichtum des Zollpächters Zachäus so problematisch?
- Wie kann man in einem Unrechtssystem ein gerechtes Leben führen?

Der Oberzöllner erkennt: Was Rom Recht nennt ist Unrecht. Er ist reich geworden und zwar durch Willkür und Missbrauch. Jetzt fragt er sich: Wie kann es Gerechtigkeit in einem Unrechtssystem geben?

Nach rabbinischer Auffassung muss zugefügtes Unrecht wieder gut gemacht werden. Wie die Wiedergutmachung aussieht, ist in den Sozialgesetzen der Bibel genau geregelt. Wenn Zachäus den vierfachen Schadenersatz leisten will, dann tut er genau das, was die Tora bei Diebstahl fordert. Er bekennt damit, dass er wie ein Dieb das Volk bestohlen hat. Umkehr und Bekehrung ist konkret: Sie geschieht, wenn die Armen zu ihrem Recht kommen. Wer sich bereichert hat, muss zurückerstatten. Und wenn er den Armen ein Almosen gibt, dann tut er das, worauf die Armen ein Recht haben. „Almosen“ ist ein „Recht der Armen“ und kein Akt eines herablassenden Mitleids.

Die Erzählung von Zachäus klärt über ungerechte Steuersysteme auf. Auch wenn die Zölle oder Steuern legal sind, sie sind ein Unrecht, wenn sie auf Kosten der Armen zustande kommen. Die Aneignung der Güter der Armen ist eine Sünde, auch wenn es rechtens ist. Genau darin ist die Erzählung über den Zachäus subversiv.

III.

Die Ökumene und Papst Franziskus stimmen auffallend darin überein, dass die Weltordnung ungerecht ist. Diese Übereinstimmung ist ein kirchengeschichtlich bedeutsames Ereignis. Die Ökumenische Weltversammlung in Busan hat im Jahr 2013 das herrschende Wirtschaftssystem ein „ungerechtes System“ genannt. Nicht anders der Papst. Für ihn ist der Kapitalismus „an der Wurzel ungerecht“. Die Kongregation für die Glaubenslehre hat 2018 in einer Erklärung mit dem bescheidenen Titel „Wirtschaftliche und finanzielle Fragen“ kritisch angemerkt, dass das gegenwärtige Finanz- und Steuersystem in keiner Weise den ethischen Kriterien entspricht. Die Erklärung fordert: Das Geld muss dienen und darf nicht regieren! Steuervermeidung fügt der Wirtschaft Schaden zu und ist in ethischer Hinsicht vollkommen inakzeptabel. Steuerungerechtigkeit geht zu Lasten der wirtschaftlich Schwächeren und ist für jene zum

Vorteil, die ohnehin schon bevorteilt sind. Ein gerechtes Steuersystem muss dazu beitragen, den Reichtum umzuverteilen. Soweit aus der Erklärung aus dem Vatikan. Das zeigt: Die Kirchen haben eine verlässlich gemeinsame ethische und theologische Grundlage für die Zachäus-Kampagne.

Weltkirchlich bilden die armen Kirchen und Christen die Mehrheit. Mit Bezug auf die biblische Gestalt des Zachäus fordern heute die Kirchen, Christinnen und Christen im globalen Süden die Reichen und die Kirchen im globalen Norden auf, sich an Zachäus ein Beispiel zu nehmen: Er war ein Reicher, der hat sich bekehrt und hat zurückerstattet, was er sich angeeignet hatte. Die Christen des globalen Südens erzählen uns reichen Christinnen und Christen im globalen Norden mit dem Zachäus eine Geschichte, die davon handelt, daß die Reichen zurückerstatten müssen, wenn ihr Reichtum auf Kosten der Armen entstanden ist.

An den Steuern entscheidet es sich, wie gerecht es in einem Lande zugeht. Es ist unfassbar: Lediglich acht superreiche Menschen besitzen genauso viel Vermögen wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung. Und in Deutschland besitzt das oberste Zehnprozent rund Zweidrittel des Gesamtvermögens. Diese Verteilungsverhältnisse sind kein Naturereignis, sondern sind ökonomisch gewollt und wurden politisch nicht zuletzt durch die Steuerpolitik der letzten Jahrzehnte gemacht. Es ist ein Erfordernis der Gerechtigkeit, dass die Reichen zurückerstatten, damit die Armen zu ihrem Recht kommen – wie es Zachäus getan hat. Damit die Spaltung zwischen Arm und Reich auch hierzulande bekämpft wird, muss endlich Steuergerechtigkeit zum Thema auch in den Kirchen werden.

Darum geht es in der Zachäus-Kampagne. Die Bekehrung des Zachäus ist das Beispiel. Es soll eine verwandelnde Kraft entfalten, damit die Reichen sich bekehren. So heißt es im Aufruf des Ökumenischen Rates der Kirchen: „Diese Verwandlung bei Zachäus steht sinnbildlich für die notwendigen Veränderungen unserer gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Kontexte, damit auch die Benachteiligten an den Früchten unserer Arbeit und unseres Reichtums teilhaben und die Geknechteten und Ausgebeuteten entschädigt werden.“